

Brief aus Jerusalem

Osterpost 2004

Den folgenden Brief schrieb Reuven Moskovitz in den Ostertagen. Danach kam das große Erschrecken über Bush's Erklärung, in der er sich weit entfernt von dem Bemühen all seiner Vorgänger und sich schamlos und frech hinwegsetzt über UNO-Resolutionen und Beschlüsse des Quartetts. Keine Rede mehr von der Forderung, zur Grenze von 1967 zurückzukehren und die Siedlungen zu räumen. Bush legitimiert alles, was sich die israelischen Regierungen anmaßen – und was Reuven in seinem Brief so scharf kritisiert – er gibt Sharon freie Hand, die Palästinenser weiter zu entmachten, zu demütigen und einzukerkern. Gaza wird ein riesiges KZ für 1.300.000 Menschen, ohne Verbindung nach außen zu Lande, übers Meer oder durch die Luft. Bantustan. Wie ermutigt sich Sharon durch sein Abkommen mit Bush fühlt, zeigt die gnadenlose Liquidierung Rantis im April und die von internationalem Protest ungerührte Ankündigung, weiter islamistische Führer aus dem Wege bomben zu wollen.

Reuven bat mich, diese Worte dem Brief voranzustellen. Marianne Kluge

Liebe Freundinnen und Freunde,

Aus Jerusalem, wo Juden und Christen gleichzeitig Pessach und Ostern feiern, sende ich euch liebe Grüße und Wünsche. Ich muss gestehen, dass meine Stimmung nicht besonders feierlich ist. Wie Millionen anderer Juden saß ich mit meiner Familie, um die „Hagada“ zu lesen – die Sage des Auszuges aus Ägypten und der Befreiung aus der Knechtschaft. Man beginnt mit einem aramäischen Text und zeigt auf die ungesäuerten Fladen: „Das ist das spärliche Brot, was unsere Vorfahren aßen im Land der Ägypter, jeder, der hungert und es braucht, komme mit uns und esse“. Das aber wird nur so gesagt, denn die richtig Armen, unsere palästinensischen Nachbarn, dürfen überhaupt nicht kommen. Die sind nämlich eingesperrt für nicht weniger als 22 Tage. Die Anführer der Nachfahren der befreiten Sklaven haben dreieinhalb Millionen gegenwärtiger Sklaven eingesperrt, um in Ruhe und ungestört die Befreiung des jüdischen Volkes im gelobten Land zu feiern. Man kann fragen, ob es keine jüdischen armen Menschen in Israel gibt. Natürlich gibt es sie und leider zu viele. Aber mehr als eine Million bedürftiger Juden in Israel haben, entsprechend einer schönen Tradition, von verschiedenen Wohlfahrtsvereinen reichlich Lebensmittel verteilt bekommen, um den Sederabend richtig und ausreichend zu feiern. Wie mehr als ein Drittel der Israelis sich über das ganze Jahr durchschlägt, scheint unseren Finanzminister Nethaniahu nicht so sehr zu beschäftigen. Er muss vielmehr herausfinden, wie er den armen Bürgern Israels Geld abzapfen kann, um Zäune und Mauern zu finanzieren – als Käfige für die palästinensischen „wilden Tiere“ (Zitat). Natürlich habe ich mich gefreut, in der Familie zu feiern, die schönen Pessach- und Frühlingslieder zu singen, und das gute Essen zu genießen. Aber meine Seele und mein Denken haben sich geweigert, sich von der Trauer loszureißen.

Das unselige Sicherheitsbedürfnis Israels, mit dem dies alles erklärt wird, gefährdet uns seit der Staatsgründung, bringt den Palästinensern nur Unheil und uns den sicheren Untergang.

Die Gründe für dieses Unsicherheitsgefühl liegen sowohl in den tiefen Verletzungen, die der Nationalsozialismus uns zugefügt hat, als auch in der zu langen hartnäckigen Verweigerung der arabischen Welt, Israel anzuerkennen. Viel, sehr viel Schuld liegt aber in der bewussten politischen Entscheidung unserer Politiker, den Holocaust zu instrumentalisieren und ihn vor den Wagen zu spannen, der uns zu einem jüdischen Staat bringen sollte – zwischen Jordan und Mittelmeer und möglichst ethnisch sauber.

In dieser wunderbaren, aber auch grausamen und absurden Welt ist es ja so leicht, die Menschen zu desinformieren und zu verführen mit einer Sintflut von tendenziösen und manipulierten Informationen, denen der Mensch ausgeliefert ist. Fast jeder hat eine gut begründete Meinung, hauptsächlich von den Medien und von gut oder weniger gut getarnter Propaganda gebildet.

Wenn der Alltag normal und einigermaßen sicher ist, kann auch der durchschnittlich gebildete Bürger sich

eine Meinung bilden, die ihn zu einem mündigen Mitglied der Gesellschaft macht. Sobald aber eine Gesellschaft von einem verunsichernden Trauma verfolgt ist, werden populistische Demagogen oder sogar zur Realpolitik konvertierte Idealisten unablässig auf diese Ängste pochen, um „vollkommene Sicherheit“ oder „vollkommene Gerechtigkeit“ zu erreichen. Weil aber auf dem Weg zur Vollkommenheit der „Feind“ steht, muss man gegen ihn Krieg führen, ihn besiegen, beseitigen, bis man sich selbst zu Tode siegt.

Diesen Weg sind die Deutschen unter Hitler gegangen, diesen Weg gehen, verführt, aber willig, die meisten Juden, die anstreben, den Staat Israel vollkommen sicher und deshalb möglichst frei von Arabern zu machen. Man kann sich über die schreckliche Analogie empören, und sie stimmt auch so noch nicht. Die Denkstrukturen aber, die Deutschland zum Massenmord und zum totalen Krieg führten, waren ähnlich. In einem Staat, in dem die Regierung, besser gesagt, der Geheimdienst und die Generäle, Ankläger, Richter und Vollstrecker sind, sind Wahrheit, Moral und Recht außer Kraft gesetzt. Unsere Machthaber haben längst alle Grenzen überschritten.

Das zeigte sich besonders bei der Ermordung von Scheich Ahmad Jassin. Er hat keinen Menschen umgebracht und hat nicht die mörderischen Selbstmordanschläge geplant. Sein Denken war nicht nur von theologischem Fundamentalismus, sondern auch von politischem Pragmatismus geprägt. Wer weiß schon, dass er, in einem Interview mit Amira Hass, einen dreißigjährigen Waffenstillstand mit Israel in den Grenzen von 1967 vorgeschlagen hat? Er war bescheiden und klug genug, um zu verstehen, dass nach diesen 30 Jahren das Verhältnis zwischen den beiden Völkern anders sein würde als in der Gegenwart. Aber Sharon und die Clique, die Israel heute regiert, und ein Teil der armseligen Dummköpfe aus der Arbeiterpartei, die Israel regieren wollen, können sich überhaupt nicht ein Israel vorstellen, das anders aussieht als dieses, das sie geprägt haben und für das seit 1948 die politischen, militärischen und mentalen Weichen so gestellt sind, dass ohne eine dramatische Änderung der Untergrund des Staates Israel unausweichlich ist.

Diese Vision ist unerträglich. Soll sie verhindert werden, müsste die EU, im wesentlichen von Deutschland, Frankreich und Gott sei Dank heute auch von Spanien in ihrem Denken beeinflusst, versuchen, sich mutig und entschlossen von der ungeheuren Bush-Sharon-Lüge zu distanzieren. Die ersten Opfer eines Feindbilddenkens sind immer die Wahrheit und die Vernunft und der Mut. Über die Lügen von Sharon kann man ganze Bücher schreiben. Ein Buch über die Opfer dieser Lügen könnte nicht nur herzbrechend sein, sondern die hochgepriese westliche Zivilisation in Frage stellen.

Haben nicht Millionen in Deutschland laut aufgeschrien gegen Krieg, Aufrüstung, Ausbeutung und Verletzung von Menschenrechten, Menschenwürde und Völkerrecht? Und jetzt?

Wie steht es um die Menschenwürde, wenn ein alter, gelähmter Scheich im Rollstuhl auf dem Weg vom Gebet zum jüdisch-christlich-moslemischen Gott Abrahams von einer Rakete umgebracht wird? Hat diese Nachricht die vielen Vertreter von Kultur, Wissenschaft, Kunst, Erziehung nicht erreicht? Oder kann es sein, dass die Ausrottung von Millionen Menschen nach Hitler die Herzen abgestumpft hat? Was zählen schon 3.000 umgebrachte Palästinenser und 800 umgebrachte Israelis im Vergleich mit einer Million Tutzi, die vor zehn Jahren in Ruanda ermordet worden sind? Und auch hier schaute die Welt zu. Oder vielleicht hat Amos Oz recht, wenn er sich fragt: „Ist es denn möglich, dass das was Hitler den Juden angetan hat, nicht nur ein Schwertschlag, sondern ein Schlangenbiss war? Ist jenes Gift tatsächlich in die Herzen eingedrungen, in einige der Herzen und brodeln dort weiter?“ (Amos Oz, Im Lande Israel S. 84). Vielleicht ist diese Überlegung die zutreffendste. Das Gift brodeln wahrscheinlich in den Herzen von vielen Menschen beider Völker und verursacht eine gefährliche Lähmung, die nicht nur Israel, sondern auch Europa gefährdet.

Ich frage mich, warum schreibe ich eigentlich diesen Brief? Ihr, meine Freunde, an die ich schreibe, wisst dies alles von mir. Für Euch neu könnte mein Versuch sein, die jüngste Sharonlüge zu entlarven: Sein Vorschlag, als Teil der Erfüllung der „Roadmap“, den einseitigen Rückzug aus dem Gazastreifen und die Auflösung einiger jüdischer Siedlungen anzubieten, ist eine „Ente“.

Wie er als Ministerpräsident konsequent nichts von dem gehalten hat, was er versprochen, gelang es ihm, in Voll-

endung der Arbeit seiner Vorgänger, alle Friedensinitiativen zielstrebig zu begraben. Nun kam der Fahrplan (Roadmap) von Bush und hat viele Hoffnungen erweckt. Im Prinzip, wie bei Radio Eriwan, ist er nicht schlecht, aber.... Dabei ist ein Haken, der die Umsetzung unmöglich macht: er liegt in dem Paragraphen, der die Beendigung des Terrors fordert, bevor die Besetzung endet – das heißt nun wirklich den Wagen vor die Pferde spannen! Genau das, was Sharon brauchte, um den Plan vom Tisch zu fegen. Drei Monate gingen sogar vorbei ohne Terroranschläge. In dieser Zeitspanne manövrierte Sharon auf ganz unanständige Weise sowohl Abu- Mazen als auch Abu-Ala aus: er vermisste bei ihnen „ernsthafte Schritte“ zur Ausrottung der Infrastruktur des Terrors. Dies hätte aber bedeutet, dass die völlig geschwächte palästinensische Autoritätsbehörde gegen Hamas (die übrigens auch karitativ tätig ist) und Djihad einen Bürgerkrieg entfachen müssen. Die israelische Regierung nutzte derweil ihrerseits die Ruhephase durch erschreckend ernsthafte Schritte: Der Mauerbau wurde beschleunigt, eine riesige Antiterroraktion in Raffah zerstörte Hunderte von Häusern und machte Tausende Menschen obdachlos. Natürlich liess die Vergeltung nicht auf sich warten. Das gab Sharon wieder freie Hand. Ein von Siedlern verlassenes Gaza wäre ein Gefängnis für die dort Lebenden, wahrscheinlich würden die Häuser der Siedler zerstört zurückgelassen, die Siedler selbst sollen in der Westbank angesiedelt werden und dort die problematische Präsenz verstärken!

So wird dieser Friedens-Fahrplan, der doch sehr konstruktive Elemente hatte, total sterilisiert. Im letzten Paragraphen (schade, dass es nicht der erste war) heißt es: „Beide Seiten müssen bis 2005 einen endgültigen und umfassenden Vertrag erreichen, der den Konflikt beendet durch Verhandlungen, basierend auf den Beschlüssen 242, 338 und 1397 des UN-Sicherheitsrates. Die Besetzung seit 1967 muss beendet, und eine gerechte, faire und realistische Lösung des Flüchtlingsproblems gefunden werden.“ Das ist genau das, was Sharons Regierung nicht will, eigentlich auch nicht die Arbeiterpartei.

Übermorgen fliegt Sharon zu seinem Doppelgänger Bush, um zu versuchen, die Friedensgefahr zu beseitigen.

Der Brief ist leider zu lang geworden, aber ich bitte euch eindringlich, Euch nicht verführen zu lassen von falschen Hoffnungen und zu versuchen, Euch zu „entgiften“ von dem Gift der Schuldgefühle, die so viele gute Menschen in Deutschland lähmen. Lasst Euch nicht einschüchtern von der Antisemitismus-Propaganda gegen Eure edlen und ehrlichen Versuche, Euch für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen.

Auch wenn der Brief Euch nach den Feiertagen erreicht, denkt daran, dass ich immer dankbar und mit Liebe an die vielen, vielen alten und neuen Freunde denke. Die Zuneigung, die Solidariät und die Hilfe, die alle meine Erwartungen übersteigen, schenken mir Sinn und Kraft weiter zu arbeiten für eine Sache, die manchmal hoffnungslos erscheint.

Seid alle lieb und herzlich umarmt von Reuven in Jerusalem.

P.S. Diesen Brief sende ich nur per e-mail, bitte schickt ihn an möglichst viele Bekannte, Zeitungen oder Politiker.

Danke, Reuven

